



**„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei;
ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht!“**

Die Erschaffung Evas und die Einsetzung der Ehe

Und Gott der HERR sprach: **Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht!** Und Gott der HERR bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage, den der Mensch ihm gebe. Da gab der Mensch jedem Vieh und Vogel des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen; aber für den Menschen fand sich keine Gehilfin, die ihm entsprochen hätte. Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Und Gott der HERR bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu dem Menschen. Da sprach der Mensch: Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« heißen; denn vom Mann ist sie genommen! **Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.** 1 Mo 2, 17-25

Christus und die Kirche

Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Kirche ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Kirche sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Kirche geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit er sie sich selbst darstelle als eine Kirche, die herrlich sei, sodass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas Ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. Ebenso sind die Männer verpflichtet, ihre eigenen Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber;

wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. **»Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.« Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Kirche.** Doch auch ihr — jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht!
Eph 5, 22-33

Scheidung und Ehelosigkeit

Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, verließ er Galiläa und kam in das Gebiet von Judäa jenseits des Jordan. Und es folgte ihm eine große Volksmenge nach, und er heilte sie dort. Da traten die Pharisäer zu ihm, versuchten ihn und fragten ihn: Ist es einem Mann erlaubt, aus irgendeinem Grund seine Frau zu entlassen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein«? **So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!** Da sprachen sie zu ihm: Warum hat denn Mose befohlen, ihr einen Scheidebrief zu geben und sie so zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Mose hat euch wegen der Härte eures Herzens erlaubt, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. Ich sage euch aber: Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Wenn ein Mann solche Pflichten gegen seine Frau hat, so ist es nicht gut, zu heiraten! Er aber sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist. Denn es gibt Verschnittene, die von Mutterleib so geboren sind; und es gibt Verschnittene, die von Menschen verschnitten sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Reiches der Himmel willen. Wer es fassen kann, der fasse es!
Mt 19, 1-12

Gott will sündlose, harmonische Beziehungen

Mit drei Dingen habe ich mich geschmückt und ich trete in Anmut hin vor den Herrn und vor die Menschen: Eintracht unter Brüdern, Freundschaft mit den Nächsten **sowie Frau und Mann, die sich in Einklang befinden.**
Sir 25, 1

Was aber die Unverheirateten betrifft, so habe ich kein Gebot vom Herrn. Ich gebe euch nur einen Rat als einer, den der Herr durch sein Erbarmen vertrauenswürdig gemacht hat. Ich meine, es ist gut wegen der bevorstehenden Not, ja, es ist gut für den Menschen, so zu sein. **Bist du an eine Frau gebunden, suche dich nicht zu lösen; bist du ohne Frau, dann suche keine! Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche**

Leute Bedrängnis erfahren in ihrem irdischen Dasein; ich aber möchte sie euch ersparen. Denn ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen. Dies sage ich zu eurem Nutzen: nicht um euch eine Fessel anzulegen, vielmehr, damit ihr euch in rechter Weise und ungestört immer an den Herrn haltet. Wer sich gegenüber seiner Verlobten ungehörig zu verhalten glaubt, wenn sie herangereift ist und es so geschehen soll, der soll tun, wozu es ihn drängt, nämlich heiraten, er sündigt nicht. Wer aber in seinem Herzen fest bleibt, weil er sich in der Gewalt hat und seinem Trieb nicht ausgeliefert ist, wer also in seinem Herzen entschlossen ist, seine Verlobte unberührt zu lassen, der handelt gut. Wer seine Verlobte heiratet, handelt also gut; doch wer sie nicht heiratet, handelt besser.

1 Kor 7, 25-38

Hl. Johannes Chrysostomus: Aus seinem Kommentar zum Epheserbrief:

Eph 5, Vers 22: "Ihr Weiber (Frauen), seid euren Männern untertan wie dem Herrn.

V.23: Denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie auch Christus das Haupt der Kirche und der Heiland seines Leibes ist.

V.24: So wie aber die Kirche dem Herrn untertan ist, so [sollen es] auch die Weiber ihren Männern gegenüber sein in allem."

Ein weiser Mann rechnet unter die Dinge, derentwegen man glücklich zu preisen ist, nebst vielen anderen auch "das gute Einverständnis zwischen Mann und Weib"¹ . Und an einer anderen Stelle wiederum erklärt er es als Glück, wenn Mann und Weib einträchtig zusammenleben² . Und sichtlich hat Gott schon von Anfang an auf diese Verbindung große Sorgfalt gelegt. Die Heilige Schrift spricht von beiden wie von einer Person mit den Worten: "Als Mann und Weib erschuf er sie"³ ; und wiederum: "Da ist weder Mann noch Weib"⁴ . Denn zwischen Mann und Mann ist das Verhältnis nie so innig wie zwischen Weib und Mann, wenn er, wie es sein soll, [mit ihr] ehelich verbunden ist. Darum spricht auch ein heiliger Mann in seiner Klage über den Verlust des vertrautesten Freundes, um das Übermaß der Liebe auszudrücken, nicht von Vater, Mutter, Kind, Bruder, Freund; sondern was sagt er? "Die Liebe zu dir überwältigt mich gleich der Frauenliebe"⁵ . **Denn in der Tat,**

tyrannischer ist keine Tyrannei als diese Liebe. Zwar sind auch die anderen Begierden heftig; diese aber ist nicht bloß heftig, sondern auch unauslöschlich. Denn es liegt in der Natur ein verborgener Trieb, der unwillkürlich die beiden Geschlechter zueinander zieht. Deswegen nahm im Anfang das Weib seinen Ursprung vom Manne und nachher Mann und Weib von Mann und Weib. Siehst du, wie innig sie miteinander verbunden und verknüpft sind? Und wie Gott diese Verbindung gegen das Eindringen jedes fremdartigen Wesens verwahrt hat? Sieh nur, wie weit seine Anordnung ging! Er duldet die Heirat mit der eigenen Schwester, mehr noch, nicht mit der Schwester, sondern mit der Tochter, mehr noch, nicht mit der Tochter, sondern mit etwas, das mehr ist als Tochter, mit dem eigenen Fleische. Das alles tat er im Anbeginn, um die Menschen gleichsam wie Steine zu einem einheitlichen Baue zusammenzufügen. Er bildete die Frau nicht aus einem anderen Stoffe, damit [der Mann] sie nicht als eine Fremde betrachte; er engte hinwiederum die Ehe auch nicht auf sie [auf Schwester oder Tochter] ein, damit [der Mann] bei seiner Wahl sich nicht Beschränkung auferlege und sich so gegen die übrigen [Frauen] abschließe.

Und gleichwie unter den Pflanzen jene die vorzüglichsten sind, welche nur einen Stamm haben und von da aus sich in zahlreiche Äste verzweigen - wenn sie also nur um die Wurzel wuchern, ist alles umsonst; und wenn sie noch so viele Wurzeln hätten, so sind sie [dadurch] noch kein ordentlicher Baum -: so ließ Gott auch hier von dem einen Adam das ganze Menschengeschlecht abstammen, indem er ihm zur Verhütung von Spaltung und Trennung einen mächtigen inneren Trieb einpflanzte; und um die Verbindung enger zu gestalten, ließ er in der Folge die Heirat mit Schwester und Tochter nicht mehr zu, damit wir die Liebe nicht einseitig beschränken und in anderer Weise uns voneinander absondern. Deshalb sagt die Schrift: " Der, welcher im Anfang die Menschen schuf, hat sie als Mann und Weib geschaffen"[6](#) . Daraus entspringt großes Wohl und Wehe für die Familien wie für die Staaten. Denn nichts schweißt unser Leben so sehr zusammen wie die Liebe zwischen Mann und Weib. Dafür greifen viele zu den Waffen, dafür geben sie selbst ihr Leben preis. - Nicht umsonst und nicht zwecklos hat Paulus so großes Gewicht darauf gelegt, wenn er sagt: "Ihr Weiber, seid euren Männern untertan wie dem Herrn!" Warum denn? Weil dann, wenn Mann und Weib in Eintracht leben, die Kinder gut erzogen werden, die Dienstboten ihre Pflicht tun, die Nachbarn, Freunde und Verwandten sich daran erbauen, während im Gegenfalle alles drunter und drüber geht. Und gleichwie, wenn die Heerführer miteinander in gutem Einvernehmen stehen, in allem die schönste Ordnung herrscht; dagegen, wenn sie uneins werden, vollständiger Wirrwarr entsteht: geradeso geht es auch hier. Darum sagt der Apostel: "Ihr Weiber seid euren Männern untertan wie dem Herrn!" -

Ei, warum heißt es denn anderswo: "Wer nicht seinem Weibe und seinem Manne entsagt, kann mir nicht nachfolgen?". Wenn man ihnen wie dem Herrn untertan sein soll, wie kann die Schrift verlangen, um des Herrn willen sich von ihnen zu trennen? Allerdings müssen die Frauen untertan sein; aber jenes "wie" hat nicht in allen Fällen die gleiche Bedeutung. Entweder will der Apostel sagen: Seid untertan in der Überzeugung, daß ihr damit dem Herrn dienet; wie er auch an einer anderen Stelle sagt: wo nicht um des Mannes willen, so doch vorzüglich um Gottes willen. Wenn du dich dem Mannefügst, so tue es in der Überzeugung, Gott damit zu dienen! Denn wenn derjenige, der sich der weltlichen Obrigkeit widersetzt, sich gegen Gottes Anordnung auflehnt, um so mehr tut dies eine Frau, die ihrem Manne nicht untertan ist. So hat es Gott von Anfang an gewollt. Halten wir also daran fest: Der Mann vertritt die Stelle des Hauptes, das Weib aber die des Leibes. Der Apostel zeigt dies im folgenden auch durch einen entsprechenden Schluß: "Der Mann", sagt er, "ist das Haupt des Weibes, wie auch Christus das Haupt der Kirche und der Heiland seines Leibes ist. So wie aber die Kirche Christus untertan ist, so sollen es auch die Weiber ihren Männern gegenüber sein in allem." Also: "Der Mann ist", sagt er, "das Haupt des Weibes, wie auch Christus das Haupt der Kirche und der Heiland seines Leibes ist"; denn auf dem Haupte beruht das Heil des Leibes. So hat denn Gott in weiser Fürsorge von vornherein für den Mann die Liebe zum Fundament gemacht und jedem seine entsprechende Stelle angewiesen, dem Manne die Herrschaft und Fürsorge, dem Weibe die Unterordnung.

Wie nun die Kirche Christus untertan ist - Was ist die Kirche? Eine Vereinigung von Männern und Frauen - , so seien auch die Weiber ihren Männern wie Gott untertan!

V.25: "Ihr Männer, liebet eure Weiber, sowie auch Christus die Kirche geliebt hat."

Du hast gehört, welche tiefe Unterwürfigkeit Paulus verlangt; du hast ihn als unvergleichlichen Geistesmann gepriesen und bewundert, weil er auf die innigste Lebensgemeinschaft unter uns dringt. Gut. Er bedient sich wiederum desselben Gleichnisses. **"Ihr Männer", sagt er, "liebet eure Weiber, sowie auch Christus die Kirche geliebt hat".** Hast du das Maß des Gehorsams gesehen? Vernimm nun auch das Maß der Liebe! Du willst, daß die Frau dir gehorche, wie die Kirche Christus gehorcht? So Sorge du auch für sie, wie Christus für die Kirche sorgt! Müßtdest du auch dein Leben für sie hingeben, müßtdest du dich auch in tausend Stücke zerreißen lassen, müßtdest du auch alles Erdenkliche ertragen und leiden, weigere dich dessen nicht! Wenn du auch all das leidest, so hast du doch noch lange nicht getan, was Christus getan hat. Denn du tust das für eine, an welcher du bereits mit ganzer Seele hängst; er aber tat es für eine, welche sich von ihm abwendete und ihn haßte. Gleichwie nun er die Kirche, die sich von ihm abwendete, ihn haßte, verabscheute und mutwillig verhöhnnte, durch seine große Fürsorge sich unterworfen hat, nicht

durch Drohungen, Beschimpfungen, Einschüchterung und dergleichen: so benimm auch du dich gegen dein Weib! Auch wenn du siehst, daß sie dich verschmäht, spröde behandelt und verachtet, kannst du sie dir doch durch große Sorge um sie, Liebe und Freundschaft unterwerfen. Nichts fesselt mächtiger als diese Fesseln; namentlich der Mann und die Frau. Einen Sklaven kann man möglicherweise durch Furcht bändigen - nein, auch ihn nicht; denn bei der ersten Gelegenheit wird er davonlaufen -; die Lebensgefährtin aber die Mutter der Kinder, den Quell aller Freude, darfst du nicht durch Furcht und Drohungen fesseln, sondern durch Liebe und herzliches Benehmen. Denn was ist das für eine Ehe, wenn die Frau vor dem Manne zittert? Und welches Vergnügen kann der Mann selbst darin finden, wenn er mit seiner Frau wie mit einer Sklavin und nicht wie mit einer Freien zusammenlebt? Solltest du dich auch um ihre Willen erzürnen, so mache ihr keine Vorwürfe! Denn das hat auch Christus nicht getan. "Er hat sich selbst für sie hingegeben", sagt der Apostel,

V.26: "damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt."

Sie war also unrein, mit entstellenden Flecken behaftet, häßlich, unansehnlich. Du magst heiraten wen immer, keinesfalls wirst du eine solche Braut bekommen, wie Christus an der Kirche, oder eine, die so sehr von dir abstäche wie die Kirche von Christus; aber gleichwohl verabscheute und haßte er sie nicht wegen ihrer außerordentlichen Häßlichkeit. Willst du diese Häßlichkeit kennenlernen? Höre, was Paulus sagt: "Ihr waret einst Finsternis"¹. Siehst du, wie schwarz sie war? Was ist schwärzer als die Finsternis? Siehst du, wie verwegen sie war? "Ihr lebtet", heißt es, "in Bosheit und Neid"². Siehst du, wie unrein sie war? "Ihr waret widerspenstig, unverständlich"³. Doch was sage ich? Sogar töricht und verleumderisch war sie. Dessen ungeachtet gab er sich selbst für die Häßliche hin, als wenn sie reizend, lieblich und wunderschön gewesen wäre. Seiner Verwunderung hierüber gibt Paulus Ausdruck in den Worten: "Es wird einer schwerlich für einen Gerechten sterben"⁴; und in den weiteren: "Da wir noch Sünder waren, ist Christus für uns gestorben"⁵. Und nachdem er eine solche Braut bekommen, verschmäht er es nicht, sie zu waschen und zu schmücken. "Damit er sie heilige", heißt es, "indem er sie reinigte im Bad des Wassers durch das Wort;

V.27: um sich die Kirche herrlich darzustellen, ohne Makel, ohne Runzel oder etwas Dergleichen, sondern daß sie heilig und untadelig sei".

Durch das Bad wäscht er ihre Unreinigkeit ab. Der Apostel sagt: "durch das Wort." Durch welches Wort? "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"⁶. Und er hat sie nicht schlechthin geschmückt, sondern sie herrlich gemacht, "ohne Makel, ohne Runzel oder etwas Derartiges".

Auch wir wollen also nach dieser Schönheit streben, und wir können ihre Schöpfer werden. Verlange nicht von deiner Frau, was nicht in ihrer Macht steht! Siehst du nicht, daß die Kirche alles vom Herrn erhielt? Durch ihn ist sie herrlich, durch ihn ist sie rein, durch ihn ist sie untadelig geworden. Wende dich von deiner Frau nicht ab, weil es ihr an Schönheit gebricht! Höre, was die Schrift sagt: "Klein zwar ist unter den geflügelten Tieren die Biene, aber ihre Frucht hat den Vorrang unter den Süßigkeiten"⁷. Sie ist ein Gebilde von Gottes Hand; dein Vorwurf trifft nicht sie, sondern den, der sie geschaffen. Was kann die Frau dafür? - Lobe sie nicht wegen ihrer Schönheit! Lob und Haß solcher Art, ja selbst die Liebe, sind ein Merkmal ungeordneter Seelen. Verlange nach seelischer Schönheit; ahme hierin den Bräutigam der Kirche nach! Die äußere Schönheit ist eine reiche Quelle von Prahlerei und Torheit, stürzt in Eifersucht und läßt dich häufig den lächerlichsten Verdacht hegen. - Aber man hat doch an ihr seine Lust? Ja, im ersten und zweiten Monat, oder, wenn es hoch kommt, ein Jahr lang, dann nicht mehr; sondern infolge des Zusammenlebens schwindet der Reiz. Aber die durch die Schönheit verursachten Fehler dauern fort: die Hoffart, der Dünkel und der Übermut. Bei einer anderen Frau dagegen ist nichts davon der Fall; vielmehr erhält sich da natürlicherweise die anfängliche Liebe in ungeminderter Stärke, weil sie eben auf der Schönheit der Seele und nicht auf der des Leibes beruht.

Sage mir, was ist schöner als der Himmel? Was gibt es Schöneres als die Sterne? Du kannst mir keinen Körper nennen, der also leuchtet; du kannst mir keine Augen nennen, die also strahlen. Über ihre Erschaffung staunten dereinst die Engel und staunen auch wir jetzt noch, aber nicht mehr im gleichen Maße wie anfangs. Das ist die Macht der Gewohnheit, sie läßt uns nicht mehr im gleichen Maße erstaunen. Wie viel mehr trifft dies bei der weiblichen Schönheit zu. Kommt dann gar noch eine Krankheit hinzu, so ist mit einmal die ganze Herrlichkeit verflogen. Suchen wir an einer Frau Zuneigung, Bescheidenheit und Milde! Das sind die Kennzeichen der wahren Schönheit. Körperliche Reize aber wollen wir nicht suchen, noch ihr über etwas Vorwürfe machen, was nicht in ihrer Macht steht; oder besser gesagt, wir wollen ihr überhaupt keine Vorwürfe machen - denn das tun nur rücksichtslose Menschen -, keinen Widerwillen und keine Abneigung gegen sie zeigen. - Oder seht ihr nicht, wie viele, die mit reizenden Frauen verheiratet waren, ein klägliches Ende genommen haben, und andererseits wie viele mit nicht besonders schönen Frauen ganz vergnügt bis ins höchste Greisenalter gelebt haben? Die innerlich Flecken läßt uns abwischen, die innerlichen Falten glätten, die Schäden der Seele beheben! Das ist die Schönheit, welche Gott sucht. Für Gott, nicht für uns wollen wir sie schönmachen! - Suchen wir nicht Geld noch äußeren Adel, sondern den Adel der Seele! Niemand erwarte, durch seine Frau reich zu werden! Denn solcher Reichtum ist schmähsch und verächtlich. Überhaupt suche niemand hienieden reich zu werden! "Denn die

reich werden wollen", sagt der Apostel, "fallen in Versuchung, in törichte und schädliche Begierden, in Fallstricke, in Untergang und Verderben"¹. Suche also an der Frau nicht Überfluß an Geld, und du wirst alles andere leicht finden. Wer wird denn die Hauptsache außer acht lassen und sich um Nebendinge kümmern? Und doch machen wir es leider überall so. Wenn wir einen Sohn haben, so sind wir nicht darauf bedacht, daß er gut werde, sondern daß wir für ihn eine reiche Frau bekommen; nicht daß er wohlgesittet, sondern daß er wohlbemittelt werde. Und wenn wir einen Beruf wählen, so kümmern wir uns nicht darum, daß er uns von Sünden frei bewahre, sondern daß er uns großen Gewinn eintrage. Das Geld geht uns über alles. Deshalb herrscht allgemeine Verderbnis, weil uns diese Liebe zum Geld fesselt.

V.28: "So sollen" heißt es weiter, "auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihren eigenen Leib."

Was bedeuten diese Worte? Der Apostel geht damit gleichsam auf einen stärkeren Vergleich und ein schlagenderes Beispiel über; nicht allein das: es ist auch näherliegend und einleuchtender und macht einen zweiten Grund namhaft. Denn der frühere war nicht besonders zwingend. [Man konnte dagegen einwenden:] Ja, das war Christus, er war Gott und gab sich selbst dahin. Also geht er im folgenden das Thema in anderer Weise an und sagt: "so sollen sie". Es steht nicht mehr in ihrem freien Belieben, sondern es ist ihre Schuldigkeit. Und: "wie ihren eigenen Leib". Warum?

V.29: "Denn niemand hat noch sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern man hegt und pflegt es ..."

Das heißt: man trägt dafür angelegentlich Sorge. Inwiefern ist es sein eigenes Fleisch? Höre, was die Schrift sagt: "Das ist nun Bein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch." [Denn aus unserem Stoffe ist es geworden.] Und nicht bloß dies, sondern es heißt auch: "Und sie werden ein Fleisch sein"². "... so, wie auch Christus die Kirche [geliebt hat]." Er kommt auf den früheren Vergleich zurück.

V.30: "Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein."

So wie nämlich von Adam, aus seinem Fleisch und Gebein, das Weib gebildet ward.

Denn das sind die Hauptbestandteile an uns, Fleisch und Gebein; dieses der Grundlage vergleichbar, jenes dem daraufruhenden Baue. Doch das leuchtet ein; wie aber ist unsere Stelle zu verstehen? Der Sinn ist: Gleichwie dort innigste Verwandtschaft herrscht, so auch hier. - Was heißt: "von seinem Fleisch"? Das heißt: in Wahrheit von ihm. Und inwiefern sind wir so Glieder Christi? Weil wir ebenso geworden sind wie er. Wieso aber "von seinem Fleische"? Das wißt ihr alle, die ihr an den heiligen Geheimnissen teilnehmet; denn dadurch werden wir augenblicklich umgeschaffen. Und wie geschieht das? Höre wiederum den Ausspruch des heiligen

Apostels: "Weil nun die Kinder teilhaben an Fleisch und Blut, so nahm er ebenfalls solches an"³. Aber hier teilt er sich uns mit, nicht wir uns ihm. Wie sind wir also von seinem Fleisch und von seinem Gebein? Einige verstehen dies von dem Blut und dem Wasser⁴, aber mit Unrecht. Vielmehr gleichwie Christus ohne ehelichen Umgang vom Heiligen Geiste gezeugt worden ist, dasselbe werden auch wir durch das Taufbad. Beachte die Menge der Beispiele, um diese Art von Zeugung glaubwürdig zu machen! - O des Unverstandes der Irrlehrer! Das schon Gezeugte, aus Wasser gezeugt, wird wirklich Gezeugtes und Körper!? Wie sind dann wir von seinem Fleisch und von seinem Gebein? Auf diese Weise: Aus seinem vollkommenen Wesen wurde Adam gebildet, wurde Christus gezeugt. Wie? Er nahm aus seiner Seite. Bei der Kreuzigung erfolgte die Vernichtung. Auch wir sind des gleichen Wesens mit ihm. Er hat den göttlichen Logos in sich; auch wir.

V.31: "Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem, Weibe anhangen, und die beiden werden ein Fleisch sein."

Siehe da noch einen dritten Grund: Weil der Mann auch die leiblichen Eltern, denen er sein Dasein verdankt, aufgibt, um sich mit dem Weibe zu verbinden. Und so ist ein Fleisch der Vater, das Kind und die Mutter, wegen der Vermischung des beiderseitigen Wesens; denn durch die eheliche Vermischung entsteht wieder das Kind, so daß die drei nur ein Fleisch sind. Aber auch in anderer Beziehung entsteht ein Fleisch, jenes nämlich, das durch das [dauernde] Zusammensein hervorgebracht wird; und dieses ist weit eher darunter zu verstehen als das Kind. Warum denn? Weil es von Anfang an so gewesen ist. Komme mir nicht mit der Ausrede, dein Weib habe diesen und jenen Fehler! Siehst du nicht, daß wir auch am Leibe viele Gebrechen haben? Der ist lahm, jener hat verkrüppelte Füße, ein anderer verdorrte Hände, wieder ein anderer sonst ein krankes Glied. Und trotzdem ist er nicht darob betrübt und haut es nicht ab, sondern zieht es vielfach sogar einem gesunden vor. Ganz natürlich: es ist ja sein eigenes Glied. So sehr nun jeder sich selbst liebt, ebenso große Liebe, will der Apostel, sollen wir zu unserem Weibe haben. Wir haben zusammen eine Natur; aber ein viel wirksamerer Bestimmungsgrund für unser Verhalten gegen die Frau liegt darin, daß es 'nicht' zwei Leiber sind. Sondern er ist das Haupt, sie der Leib. "Das Haupt Christi aber ist Gott"¹. Die vollständige Stelle lautet: **"Ich will euch aber zu wissen tun, daß das Haupt jedes Mannes Christus ist; das Haupt des Weibes aber ist der Mann, das Haupt Christi aber ist Gott." Dasselbe sage auch ich: Wie ein Leib, so sind Christus und der Vater. Es ergibt sich also, daß auch der Vater unser Haupt ist. Der Apostel stellt eben zwei Vergleiche an, den mit dem Leibe und den mit Christus.**

V.32: "Dieses Geheimnis ist groß; ich sage es aber in Hinblick auf Christus und auf die Kirche."

Was heißt das? Ein großes Geheimnis nennt er es, weil der heilige Moses, oder vielmehr Gott selbst damit etwas Großes und Wunderbares andeuten wollte. Einstweilen freilich, versichert er, "sage ich es in Hinblick auf Christus", weil auch er seinen Vater verließ und auf die Erde herabkam, um zu seiner Braut zu gehen und mit ihr ein Geist zu werden. Denn "wer dem Herrn anhangt, ist ein Geist mit ihm"². Ganz treffend bemerkt er: "Es ist ein großes Geheimnis"; als ob er hätte sagen wollen: Gleichwohl aber hebt die Allegorie die Liebe nicht auf.

V.33:"So liebet auch ihr, jeder einzelne, ein jeder sein Weib wie sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann."

In der Tat, es ist ein Geheimnis, und zwar ein großes Geheimnis, daß der Mensch seinen leiblichen Vater, der ihn gezeugt und erzogen, seine Mutter, die ihn unter Schmerzen geboren und die so viele Mühe mit ihm gehabt, seine größten Wohltäter, mit denen er so lange zusammengelebt, auf einmal verläßt, um einem Weibe, das er früher nicht gesehen und zu ihm in keiner Beziehung gestanden, anzuhängen und es allen vorzuziehen. Es ist in der Tat ein Geheimnis. Und die Eltern betrüben sich nicht, wenn dies geschieht, sondern weit mehr, wenn es nicht geschieht; und wenn sie dabei Geld aufwenden und Kosten bestreiten müssen, so freuen sie sich darüber. In der Tat, ein großes Geheimnis, das eine unergründliche Weisheit in sich schließt. Dieses verkündet der Apostel von neuem "in Hinblick auf Christus und auf die Kirche". Aber diese Worte sind nicht bloß seinetwegen gesprochen, sondern warum? Damit der Mann das Weib wie seinen eigenen Leib pflege, gleichwie Christus die Kirche, und damit das Weib den Mann fürchte. Dem Weibe schreibt er nicht allein die Liebe vor, sondern was? "Daß sie den Mann fürchte." - Die Frau nimmt den zweiten Rang ein. Sowenig die Frau volle Gleichberechtigung beanspruchen darf, da sie unter dem Haupte steht, ebensowenig darf der Mann sie verachten, weil sie ihm untergeordnet ist; denn sie ist sein Leib, und wenn das Haupt den Leib verachtet, schlägt es ihm selbst zum Verderben aus. Als Gegengewicht für den Gehorsam biete das Haupt die Liebe! Also: Die Hände sollen dem Haupte dienen, die Füße, die übrigen Glieder alle; das Haupt wieder, das alle Sinne in sich vereinigt, Sorge für den Leib! Nichts ist gedeihlicher als solch innige Verbindung. -

Aber, sagt man, wie kann da Liebe sein, wo Furcht ist? Gerade da dürfte sie am meisten zu finden sein. Indem die Frau den Mann fürchtet, liebt sie ihn auch; und indem sie ihn liebt, fürchtet sie ihn auch; sie fürchtet ihn als Haupt und liebt ihn als Glied, da ja auch das Haupt ein Glied des ganzen Leibes ist. - Deshalb hat Gott die Frau untergeordnet und den Mann über sie gesetzt, damit Friede herrsche. Wo vollständige Gleichstellung, da kann in der Familie nimmermehr Friede sein, mag sie demokratisch regiert werden oder mögen alle herrschen; die Herrschaft muß notwendig eine sein. Das trifft ausnahmslos für jene zu, welche noch irdisch gesinnt

sind. Freilich, wenn sie vom Geiste durchdrungen sind, dann wird Friede herrschen. [Zur Zeit der Apostel] waren es fünftausend Seelen, und keiner nannte von seinem Vermögen noch etwas sein eigen, sondern sie waren einander untertan³. Das ist ein Beweis von richtigem Verständnis und Gottesfurcht.

Die Art der Liebe nun hat der Apostel gezeigt, die der Furcht aber nicht mehr. Beachte wohl! Während er die Beschaffenheit der Liebe mit Ausführlichkeit behandelt, indem er sie durch vergleichenden Hinweis auf Christus und das eigene Fleisch erklärt und den Satz aufstellt: "Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen", verbreitet er sich über die Beschaffenheit der Furcht nicht weiter. Warum denn wohl? Weil er will, daß jene, die Liebe nämlich, vorherrsche. Ist Liebe vorhanden, so ergibt sich alles andere von selbst; wenn aber Furcht, dann durchaus nicht. Wer nämlich sein Weib liebt, wird, wenn sie auch nicht besonders folgsam ist, dennoch alles ertragen; schwerlich und mißlich dagegen sieht es mit der Eintracht aus, wenn die Ehegatten nicht in alles bezwingender Liebe miteinander verbunden sind; die Furcht kann das auf keinen Fall zustande bringen. Deshalb verweilt der Apostel länger bei dem, was die Hauptsache ist. Gerade das, wodurch die Frau im Nachteil zu sein scheint, nämlich das Gebot der Furcht, gereicht ihr zum Vorteil; denn für den Mann besteht das weit wichtigere Gebot der Liebe. - Wie nun, höre ich fragen, wenn aber das Weib den Mann nicht fürchtet? - So liebe du sie, erfülle du deine Pflicht! Denn wenn auch andere ihre Schuldigkeit nicht tun, so müssen doch wir die unsrige tun. Der Apostel verlangt z. B.: "Seid einander untertan in der Furcht Christi!" Was nun, wenn der andere sich nicht unterordnen will? So gehorche du dem göttlichen Gebote! Gerade so verhält es sich auch hier. Wird also die Frau auch nicht geliebt, so fürchte sie dennoch den Mann, damit nichts durch ihre Schuld geschehe; der Mann aber, wenn auch die Frau ihn nicht fürchtet, liebe sie trotzdem, damit er es seinerseits an nichts fehlen lasse; denn jeder Teil hat seine eigene Verpflichtung überkommen. **Eine so entstandene Ehe ist nach dem Beispiele Christi, ist eine geistige Ehe und eine geistige Zeugung. Unsere Zeugung soll nicht aus dem Geblüte, nicht aus Geburtswehen, nicht aus dem Willen des Fleisches erfolgen. Solcherart war die Zeugung Christi, nicht aus dem Geblüte, nicht aus den Geburtswehen. Solcherart war auch die Zeugung Isaaks.** Höre was die Schrift sagt: "Und es hatte aufgehört, der Sara zu ergehen nach der Weiber Art"¹.

Eine solche Ehe gründet sich **nicht** auf sinnliche Leidenschaft und körperliche Vereinigung, sondern ist ganz geistig, indem die Seele mit Gott eine geheimnisvolle Verbindung eingeht, die nur er allein kennt. Deswegen sagt der Apostel: "Wer dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm." - Beachte, wie sorgfältig der Apostel die innige leibliche und geistige Vereinigung in der Ehe betont! Wo sind nun die Irrgläubigen? Wenn die Ehe etwas Verwerfliches wäre, so hätte der Apostel nicht von Braut und

Bräutigam gesprochen, so hätte er seiner Aufforderung nicht die Worte beigefügt: "Der Mann wird Vater und Mutter verlassen", so hätte er nicht weiter hinzugesetzt, sein Ausspruch sei in Hinblick auf Christus und auf die Kirche zu verstehen. Von dieser singt auch der Psalmist: "Höre, Tochter, und schau, neig dein Ohr und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters: so wird der König nach deiner Schönheit verlangen"². Deshalb sagte auch Christus: "Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen"³. - Wenn ich aber sage, daß er den Vater verlassen habe, so darfst du nicht an eine Ortsveränderung denken gleichwie bei den Menschen. Wie nämlich das Ausgehen nicht ein eigentliches Sichentfernen bedeutet, sondern die Menschwerdung, so auch der Ausdruck, er habe den Vater verlassen.

Warum hat nun der Apostel nicht auch vom Weibe gesagt, sie werde ihrem Manne anhängen? Warum wohl? Weil er von der Liebe sprach und weil er zu dem Manne sprach. Zum Weibe nämlich redet er von der Furcht, indem er sagt: "Der Mann ist das Haupt des Weibes"; und wiederum: "Christus ist das Haupt der Kirche"; von der Liebe dagegen redet er zum Manne, ihm legt er dieselbe dringend ans Herz, an ihn richtet er seine Ausführungen über die Liebe, um ihn fest an die Frau zu ketten und aufs innigste mit ihr zu verbinden. Denn wer Vater [und Mutter] um des Weibes willen verließ. wie sollte der Verzeihung finden, wenn er eben dieses Weib wieder verließ und aufgäbe? Siehst du nicht, wie hoch die Frau nach Gottes Willen von dir geachtet werden soll, da er dich von deinem leiblichen Vater getrennt hat, um dich ihr zuzuführen? - Aber was dann, wendet man ein, wenn wir das Unsrige tun, die Frau aber uns nicht folgt? - "Will aber der Ungläubige sich scheiden, so scheide er sich; denn nicht gebunden ist der Bruder oder die Schwester in solchem Falle"⁴. -

Wenn du aber von Furcht reden hörst, so verlange eine Furcht, wie sie sich einer Freien ziemt, nicht wie von einer Sklavin; denn sie ist dein Leib. Tust du letzteres, so beschimpfst du dich selbst, indem du deinen eigenen Leib mißsachtest. - Worin besteht denn nun die Furcht? Darin, daß du nicht widersprichst, dich nicht auflehnt, nicht nach dem Vorrang trachtest. Bis hierher erstreckt sich die Furcht. Wenn du aber liebst, so wirst du noch mehr tun; besser gesagt, du wirst das nicht mehr bloß aus Furcht tun, sondern auch die Liebe wird dein Tun bestimmen. Dein Geschlecht ist das schwächere und bedarf sehr des Beistandes und der Nachsicht. - Was aber vermöchten jene zu sagen, die eine zweite Ehe schließen? Ich will sie nicht verurteilen, da sei Gott vor; hat doch selbst der Apostel dies gestattet; sondern will mich auch zu ihnen herablassen: Leiste ihr alles, tue und leide für sie alles! Das obliegt dir als zwingende Pflicht. - In diesem Punkte hält es der Apostel nicht für angemessen, durch anderweitige Beispiele seinem Rate Eingang zu verschaffen, was er sonst vielfach tut. Es genügt ihm das große und mächtige Beispiel Christi, besonders bezüglich seiner Forderung nach Untertänigkeit. - Und nochmals:

"Der Mann", sagt er, "wird Vater und Mutter verlassen." Siehe, das ist von anderwärts genommen. Aber er fährt nicht fort: und wird mit seinem Weibe zusammenleben, sondern: "und wird seinem Weibe anhangen", um damit die innigste Vereinigung, die stärkste Liebe zu bezeichnen. Ja er begnügt sich selbst damit nicht, sondern zeigt uns im folgenden die Unterordnung als eine solche, daß die zwei nicht mehr als zwei erscheinen. Er sagt nicht, sie werden ein Geist, eine Seele sein; denn das ist selbstverständlich und jedem möglich, sondern er drückt sich so aus: "Sie werden ein Fleisch sein."

Die Frau nimmt die zweite Stelle ein, die ihr aber einen bedeutenden Rang und ein großes Maß von Gleichberechtigung verleiht; immerhin verbleibt aber dem Manne ein gewisser Vorrang. Darauf beruht hauptsächlich das Wohl der Familie. Denn nach dem Beispiele Christi hat der Mann die Verpflichtung übernommen, sein Weib nicht nur zu lieben, sondern auch zum Guten anzuleiten, "damit sie" wie der Apostel sagt, "heilig und untadelig sei". Das Wort von dem "eigenen Fleische" aber bezieht sich auf die Liebe, und auch der Ausdruck "er wird dem Weibe anhangen" bezieht sich auf die Liebe. - Wenn du nämlich deine Frau heilig und untadelig machst, so ergibt sich alles andere von selbst. Suche zuerst das Göttliche, dann wird das Menschliche sehr leicht nachfolgen. Leite deine Frau; so wird das Hauswesen zusammenstimmen. Höre, was Paulus sagt: "Wenn sie aber etwas lernen wollen, so mögen sie zu Hause ihre Männer befragen"¹. Wenn wir so unser eigenes Haus verwalten, dann werden wir auch imstande sein, der Gemeinde vorzustehen; ist ja doch die Familie eine Gemeinde im kleinen. So können Männer und Frauen, wenn sie tugendhaft geworden sind, alle übertreffen. Denke an Abraham, Sara, Isaak und die dreihundertachtzehn Knechte, wie in diesem Hauswesen alles zusammenstimmt, wie die ganze Familie voll Gottesfurcht war! Da erfüllte die Frau das apostolische Mahnwort und fürchtete ihren Mann; höre nämlich, was sie spricht: "Bis jetzt ist mir das noch nicht begegnet, und auch mein Mann ist alt"². Da liebte der Mann seine Frau so sehr, daß er ihr in allem nachgab, was sie verlangte. Da war der Sohn tugendhaft; da waren auch die Knechte bewunderungswürdig, die mit ihrem Herrn die Gefahr teilten, ohne zu zaudern, ohne Ausflüchte zu suchen, ohne nach dem Warum zu fragen. Ja, einer von ihnen, der Oberknecht, zeichnete sich so sehr aus, daß ihm sogar die Brautwerbung für den einzigen Sohn und die Reise in fernes Land anvertraut wurde. - Gleichwie bei einem Heerführer, wenn auch das Heer wohlgeordnet ist, der Feind von keiner Seite eindringen kann. so verhält es sich auch hier. Wenn Mann und Frau und Kinder und Gesinde von gleicher Gewissenhaftigkeit beseelt sind, dann herrscht im Hause die größte Ordnung; während im entgegengesetzten Falle oft durch einen einzigen schlechten Dienstboten das Ganze in Verwirrung und Auflösung gerät, und dieser einzige oft alles vernichtet und zerstört.

Laßt uns daher große Sorgfalt verwenden auf unsere Frauen, Kinder und Sklaven, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß wir uns dadurch die Herrschaft erleichtern und uns dereinst eine gnädige und gelinde Rechenschaft bereiten und sagen können: "Sieh, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben!"³ . Ist der Mann achtungswert, ist das Haupt gut, so wird auch der übrige Körper keinen Schaden nehmen. Der Apostel hat also genau angegeben, wie das Verhältnis zwischen Mann und Weib zu einem schönen gestaltet werden könne, indem er die Frau ermahnt, den Mann zu fürchten als ihr Haupt, und den Mann, die Frau zu lieben als sein eigen Fleisch. - Wie aber kann das geschehen, höre ich fragen? Daß es geschehen soll, hat der Apostel gezeigt; das Wie aber will ich euch jetzt ausführen: Wenn wir das Geld verachten, wenn wir einzig auf die Tugend der Seele schauen, wenn wir die Furcht Gottes vor Augen haben. Denn was der Apostel in der Ansprache an die Knechte sagt: "Was jeglicher Gutes oder Böses getan hat, das wird er vom Herrn empfangen!"⁴ , das gilt auch hier. Liebe also die Frau nicht so fast in ihrer selbst als um Christi willen! Dieses hat er auch angedeutet in dem Worte: "Wie dem Herrn". Also tue alles so, als wenn du dem Herrn gehorchtest und um seinetwillen alles tätest. Dies ist geeignet zu gewinnen und zu überzeugen, Streit und Zwistigkeit nicht aufkommen zu lassen. Kein Gläubiger verklage den Mann bei der Frau; aber auch der Mann glaube nicht ungeschaut alles, was gegen seine Frau gesagt wird! Die Frau spüre nicht leichtgläubig allen Schritten und Tritten ihres Mannes nach; aber es soll auch der Mann keinen gerechten Anlaß zum Verdachte geben! Denn sage mir, was soll das sein? Den ganzen Tag hindurch widmest du dich deinen Freunden, der Frau schenkst du kaum die Abende, und selbst da willst du ihr nicht volle Beruhigung gewährend und jeden Verdacht benehmen? Wenn die Frau dir Vorwürfe darüber macht, so nimm es ihr nicht übel! Das ist ein Zeichen der Liebe, nicht der Anmaßung; aus glühender Liebe entspringen diese Vorwürfe, aus feuriger Zuneigung und aus Furcht. Sie besorgt nämlich, es möchte ihr jemand heimlich ihr eheliches Recht geraubt, es möchte jemand sie um ihr teuerstes Gut gebracht, es möchte jemand ihr das Haupt entrissen, es möchte jemand ihre Ehe untergraben haben.

Es gibt noch eine andere Quelle des Mißtrauens. Kein Teil lasse sich mit dem Gesinde in allzu große Vertraulichkeit ein, weder der Mann mit der Magd, noch die Frau mit dem Knechte; denn das ist dazu angetan, Argwohn zu erzeugen. Denke nur an jene Gerechten des Alten Bundes! Sara selbst riet dem Patriarchen, die Agar zu nehmen⁵ . Sie selbst forderte ihn dazu auf; niemand zwang sie dazu, ihr Mann hatte mit jener keinen Umgang gehabt. Obschon er lange Zeit kinderlos geblieben war, wollte er doch lieber auf das Vaterglück verzichten, als sein Weib kränken. Und dennoch, was spricht nach all dem Sara zu ihm? "Der Herr richte zwischen mir und dir!" Wenn Abraham wie die anderen Männer gewesen wäre, würde er daraufhin nicht in Zorn geraten sein? Würde er nicht die Hand gegen sie erhoben oder

wenigstens erwidert haben: Was sagst du? Ich wollte ja mit dem Weibe nichts zu tun haben, das Ganze ist ja dein Werk; und nun willst du mir darüber Vorwürfe machen? Jener aber sagte nichts Derartiges, sondern? "Sieh, deine Magd ist in deiner Hand; verfare mit ihr nach deinem Belieben!" Diejenige, die das Lager mit ihm geteilt hatte, gab er preis, um Sara nicht zu kränken. Er konnte ihr keinen stärkeren Beweis der Zuneigung geben als diesen. Wenn schon die Gemeinschaft des Tisches selbst Räuber zur Eintracht mit ihren Gegnern bestimmt und wenn der Psalmist klagt: "Der du zusammen mit mir süße Speisen gekostet"⁶, so muß folgerichtig die Vereinigung zu einem Fleische - denn das ist die Gemeinschaft des Lagers - noch viel mehr geeignet sein, Anhänglichkeit zu begründen. Doch nichts von all dem vermochte über ihn Macht zu gewinnen, sondern er gab sie seinem Weibe preis, um zu zeigen, daß das Geschehene nicht seine Schuld sei; ja noch mehr, er schickte sie fort, trotzdem sie schwanger war. Wer hätte mit der kein Erbarmen gefühlt, die ein Kind von ihm unter dem Herzen trug? **Der Gerechte jedoch ließ sich dadurch nicht rühren; denn höher als alles stellte er die Liebe zu seinem Weibe. Ihn wollen auch wir nachahmen!** Niemand rücke seiner Frau die Armut vor, niemand suche an ihr nur das Geld; und alles ist gelöst. Aber auch die Frau sage zu ihrem, Manne nicht: Du feige Memme, du saumseliger, träger, schläfriger Mensch! Der und der, obschon gering und von niedriger Herkunft, hat sich durch keine Unternehmungen und Reisen ein großes Vermögen erworben, und seine Frau trägt jetzt goldenen Schmuck, fährt mit einem Schimmelgespanne aus, läßt sich überall sehen, hat Scharen von Sklaven und einen Schwarm von Kammerdienern¹; du aber traust dir gar nichts zu und weißt nicht, wozu du auf der Welt bist! - Solche und ähnliche Reden führe die Frau nicht; denn sie ist der Leib, nicht um dem Haupte Vorschriften zu machen, sondern um zu folgen und zu gehorchen. - Wie soll sie aber die Armut ertragen, wirft man mir ein, worin soll sie Trost finden? - Sie stelle bei sich Vergleichen an mit solchen Frauen, die noch ärmer sind als sie; sie erwäge weiters, wie viele vornehme Mädchen von edler Herkunft nicht bloß von ihren Männern nichts empfangen, sondern vielmehr ihnen zugebracht und ihr ganzes Vermögen aufgewendet haben; sie beherzige die Gefahren, die aus solchem Reichtum erwachsen: dann wird sie ihr stilles und ruhiges Leben freudig begrüßen. Und überhaupt, wenn sie ihren Mann herzlich lieb hat, wird sie in keiner Weise Derartiges reden; sondern es wird ihr lieber sein, ihren Mann, auch wenn er keine Schätze erwirbt, um sich zu haben, als viele Millionen zu besitzen und dazu die Angst und Sorge, die eine Frau bei Abwesenheit ihres Mannes immer befällt. -

Doch auch der Mann, wenn er solche Reden hören muß, mache von der ihm zustehenden Gewalt nicht in der Weise Gebrauch, daß er zu Schimpfworten und Schlägen greift, sondern er ermahne sie, weise zurecht, suche sie als den schwächeren Teil in Güte zu belehren; nie und nimmer erhebe er gegen sie die Hand - das komme

einem freien Manne gar nicht in den Sinn -, und ebensowenig stoße er gegen sie Schimpfworte, Vorwürfe und Lästerungen aus, sondern er unterweise sie als den unverständigeren Teil! - Wie wird ihm aber dies möglich sein? Wenn sie den wahren Reichtum kennenlernt, die himmlische Weisheit, wird sie ihm keine derartigen Vorwürfe machen. Er belehre sie also, daß die Armut kein Übel ist! Er bringe ihr das nicht bloß durch Worte bei, sondern auch durch sein eigenes Beispiel! Er lehre sie äußeren Glanz verachten, und die Frau wird von nichts solchem sprechen noch darnach verlangen. - Als ob er ein kostbares Kleinod empfangen hätte, so lehre er sie vom ersten Abend an, wo er sie in das Brautgemach aufnimmt, ein sittsames und bescheidenes Leben, indem er gleich von vornherein, sozusagen von der Schwelle weg, die Liebe zum Gelde in ihr unterdrückt; er unterrichte sie in der wahren Weisheit und rede ihr zu, nicht Goldschmuck in den Ohren, an den Wangen und am Halse zu tragen oder in der Wohnung aufzubewahren, noch goldgestickte und prächtige Kleider sich anzuschaffen; sie sei stets reinlich und ordentlich gekleidet, aber die Nettigkeit arte nicht aus in freche Üppigkeit! Überlasse das vielmehr den Schauspielern und schmücke du dein Haus mit bescheidenem Anstande, auf daß darin statt anderer Wohlgerüche lieber die Sittsamkeit ihren Duft verbreite. - Daraus wird sich ein doppelter und dreifacher Vorteil ergeben. Fürs erste bleibt der Braut der Schmerz erspart, daß am Tage nach der Hochzeit die Kleider, das Gold- und Silberzeug den Eigentümern zurückgeschickt werden müssen. Zweitens braucht der Bräutigam nicht in Sorgen zu sein, daß man auf die zusammengeborgten Sachen achtgebe und daß nichts davon verlorengelange. Dazu kommt drittens noch der Hauptvorteil; er bekundet eben dadurch seine Gesinnung, daß er nämlich an solchen Dingen keine Freude habe, daß er auch in Zukunft allen Luxus abschaffen und niemals unanständige Tänze und Lieder dulden werde.

Ich weiß wohl, daß manchen vielleicht solche Vorschriften lächerlich erscheinen; allein wenn ihr mir folgen wollt, so werdet ihr mit der Zeit durch den Nutzen, den ihr daraus ziehet, die Vorteilhaftigkeit derselben einsehen. Dann wird der Spott verstummen, und ihr werdet die jetzt herrschende Sitte verlachen und finden, daß das jetzige Tun und Treiben in Wahrheit dem Gebaren unverständiger Knaben und betrunkenener Männer gleicht, daß dagegen die Befolgung meines Rates von Besonnenheit, Weisheit und himmlischem Wandel zeugt, - Was verlange ich also? Daß du alle schändlichen, satanischen Gesänge, alle unehrbaren Lieder, das Zusammenkommen zuchtloser junger Leute von deiner Hochzeit ausschließest; dadurch wird es dir möglich sein, deine Braut sittsam zu erhalten. Im ersten Augenblick nämlich wird sie bei sich selbst denken: Ei, was ist das für ein Mann? Das ist ein Philosoph, der hält ja das gegenwärtige Leben für nichts und hat nicht bloß geheiratet, damit ich ihm Kinder gebäre und aufziehe und das Hauswesen besorge. - Das muß aber der Braut doch recht unlieb sein? - Am ersten und zweiten

Tage, ja; länger aber nicht. Sie wird vielmehr in der Folge daraus die größte Freude schöpfen, weil sie so von jedem Argwohn befreit wird. Denn ein Mann, der weder Musik noch Tanz noch weichliche Gesänge duldet, und das selbst an seinem Hochzeitstage nicht, wird schwerlich jemals etwas Unanständiges tun oder reden. Nach der Hochzeit aber, wenn du all das vorhin Gesagte von ihr ferne gehalten hast, bilde deine Frau in der rechten Weise, indem du ihre Verschämtheit auf lange Zeit hinaus zu erhalten suchst und sie nicht gleich zerstörst. Denn selbst wenn ein Mädchen weniger verschämt ist, weil es eine Zeitlang zu schweigen, weil es vor dem Manne Scheu hat und in dem neuen Verhältnisse sich noch fremd fühlt. Diese Verschämtheit nun sollst du nicht gleich zerstören, wie es die unenthaltssamen Männer tun, sondern auf lange Zeit hinaus zu erhalten suchen. Das wird für dich von großem Vorteile sein. Sie wird dir solange keine Vorwürfe machen und deine Bildungsversuche nicht tadeln.

Alle deine Anordnungen setze in der Zeit fest, während welcher die Scham wie ein der Seele angelegter Zügel keinen Tadel, keinen Vorwurf über dein Tun aufkommen läßt. **Denn hat die Frau einmal das Wort, so kehrt sie ungescheut die ganze Ordnung um.** Wann gäbe es demnach einen Zeitpunkt, der so geeignet wäre, die Frau zu bilden, als jener, da sie den Mann noch scheut und fürchtet und vor ihm die Augen niederschlägt? Da schreibe ihr alle deine Gesetze vor, und sie wird sich, gern oder ungern, durchaus fügen. - Wie aber wirst du die Schamhaftigkeit nicht zerstören? Wenn du dich selbst nicht minder zurückhaltend zeigst als sie, indem du nur wenige Worte an sie richtest, und auch diese mit nachdrücklichem Ernst und in gedrängter Kürze. Da bringe ihr die Grundsätze wahrer Lebensweisheit bei; denn da ist ihre Seele dafür empfänglich. Da befestige in ihr bleibend die schönste Tugend, die Schamhaftigkeit! Wenn ihr es wünscht, will ich euch beispielshalber sagen, wie man zur Frau sprechen soll. Wenn nämlich Paulus es nicht verschmähte, zu sagen: "Entziehet euch einander nicht!"¹ und wie eine Brautführerin oder, besser gesagt, wie eine geistig gesinnte Seele sprach, so dürfen wir dem um so weniger ausweichen. - Wie soll man also zur Frau sprechen? Man soll mit aller Zärtlichkeit zu ihr sagen: Mein liebes Kind! Wir haben dich zur Lebensgefährtin genommen und heimgeführt, um dich in den wichtigsten und dringendsten Dingen als Genossin zur Seite zu haben, in der Kinderzucht und Leitung des Hauses. Um was bitte ich dich nun? Besser noch, richte an sie vorher Worte der Liebe! Denn nichts trägt so sehr bei, den Zuhörer zur Annahme des Gesagten zu bestimmen, als wenn er bemerkt, daß es mit großer Liebe gesagt wird. Wie kannst du nun deine große Liebe zeigen? Wenn du zu ihr sprichst: Ich hätte viel Reichere und Vornehmere heiraten können, aber ich nahm sie nicht, sondern gewann dich lieb wegen deines Betragens, deiner Ehrbarkeit, Bescheidenheit und Sittsamkeit. -

Von da gehe sodann gleich über auf die Grundsätze wahrer Lebensweisheit und äußere nebenbei auch deine Bedenken gegen den Reichtum. Denn ereiferst du dich geradewegs gegen ihn, so wird es ihr peinlich werden; benütze dich dagegen einen passenden Anlaß, so wirst du deinen Zweck vollkommen erreichen. Dann wird sie glauben, du tust es bloß zu deiner Rechtfertigung, nicht aus einer gewissen finsternen Strenge, Widerwärtigkeit und Kleinigkeitskrämerei. Nimmst du gar Veranlassung von etwas, das sie selbst angeht, so wird sie sich sogar darüber freuen. Du kannst also sagen - wir müssen wieder auf die vorige Rede zurückkommen -: Ich hätte eine reiche und wohlhabendere Frau heiraten können, aber ich mochte nicht. Warum? Nicht ohne Grund und ohne Überlegung, sondern weil ich aus Erfahrung recht gut wußte, daß der Reichtum kein wahres Gut ist, sondern etwas Verachtenswertes, das auch Räuber, Straßendirnen und Grabschänder besitzen können. Darum verzichtete ich darauf und ging bloß auf die Tugend deiner Seele aus, die ich höher schätzte als alles Gold der Welt. Denn ein verständiges, edelgesinntes und der Gottesfurcht beflissenes Mädchen ist mehr wert als die ganze Welt. Deswegen habe ich um dich geworben, deswegen liebe ich dich und stelle dich höher als mein eigenes Leben. Denn das gegenwärtige Leben ist nichts, und ich bitte und beschwöre dich und will auch meinerseits alles tun, daß wir gewürdigt werden mögen, das gegenwärtige Leben so zu führen, daß wir auch drüben im zukünftigen Leben mit aller Sicherheit beisammenbleiben können. Denn diese irdische Lebenszeit ist kurz und vergänglich, wenn wir aber gewürdigt werden, dieses Leben gottgefällig zu beschließen, so werden wir ewig mit Christus und miteinander glücklich sein. Deine Liebe geht mir über alles, und nichts wäre mir so peinlich und unangenehm, als jemals mit dir entzweit zu werden. Müßte ich auch alles einbüßen, müßte ich auch ärmer werden als Iros², müßte ich auch die äußersten Gefahren bestehen, müßte ich alles mögliche erleiden: es wird mir alles erträglich und leicht sein, solange mir deine Liebe und Treue gesichert bleibt; auch die Kinder werden von mir ersehnt werden, solange du mir deine Zuneigung bewahrst. Du mußt es aber auch so machen! - Sodann laß auch die Worte des Apostels mit einfließen, daß wir so nach dem Willen Gottes durch die innigste Zuneigung verbunden sein sollen. Höre nämlich die Worte der Schrift: "Darum wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen." Unter keinen Umständen reiße bei uns kleinliche Gesinnung ein! Fort mit dem Gelde, mit der Menge der Sklaven, mit den äußeren Ehren! Dieses herzliche Einvernehmen geht mir über alles.

Werden solche Worte der Frau nicht wünschenswerter sein als alles Gold und alle Schätze der Welt? Fürchte nicht, sie möchte gegen dich übermütig werden, wenn sie sich geliebt sieht, sondern gestehe ihr offen deine Liebe! Buhlerinnen, die sich bald an diesen, bald an jenen hängen, könnten mit Recht gegen ihre Liebhaber stolz tun, wenn sie solche Worte hörten; ein edelsinniges Weib aber und ein anständiges

Mädchen wird durch solche Reden nicht aufgeblasen, sondern nur um so demütiger. Zeige ihr auch, daß du ihre Gesellschaft hochschätze und ihretwegen lieber zu Hause bist als draußen! Ehre sie mehr als deine Freunde und als die mit ihr gezeugten Kinder; selbst diese sollen von dir um ihretwillen geliebt werden. Hat sie etwas Gutes getan, so sprich deine Anerkennung und Bewunderung aus; ist ihr aber etwas Ungeschicktes begegnet, wie das bei jungen Mädchen vorkommt, so lehre sie und mache sie darauf aufmerksam! Immer und überall aber erkläre dich gegen die Sucht nach Geld und gegen kostspieligen Aufwand; stelle ihr vor, daß Bescheidenheit und Ehrbarkeit ihr schönster Schmuck sei, und lehre sie unablässig, was wahrhaft frommt.